

ster unentwegt beschäftigt, so können Wir eine Art der Koexistenz rückhaltlos bejahen: Die gläubigen Abendländer beten gemeinsam mit denen jenseits des Eisernen Vorhangs, die noch ihre Hände zu Gott erheben — und es sind nicht wenige —, daß wir alle eins werden in der vollen Freiheit, das persönliche wie das öffentliche Leben

ganz nach Gottes Willen auszurichten, und daß jene, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, eine Welt ohne Gott und Christus aufzubauen, aus der Nacht und Kälte ihrer Gottferne zurückfinden zur Sonne der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe: zu Jesus Christus, „der da ist über allem Gott, hochgelobt in Ewigkeit“ . . .“ (Röm. 9, 5).

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BALTHASAR, Hans Urs von. *Größe und Last der Theologie heute. Einige grundsätzliche Gedanken zu zwei Aufsatzbänden Karl Rahners*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 7 (Juli 1955) S. 531—533.

Ergriffenheit und Verehrung spricht aus dieser Rezension. Die Last der modernen Theologie liegt 1. in der Spannung zwischen dem persönlichen Mut zum geistigen Wagnis und der Willfährigkeit gegenüber dem kirchlichen Lehramt; 2. in der Spannung zwischen dem Eigengesetz des persönlich-genialen Denkens und der Pflicht, seine „Herde zu weiden“, der Spannung also zwischen der Elite und einem konventionellen Denken; 3. in der Spannung zwischen der persönlichen Begegnung mit dem Wort Gottes und der immer gewaltiger anschwellenden „Tradition“.

DUCATTILON, J. V., OP. *Théologie de la colonisation*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 90 (Juli/August 1955) S. 769 bis 785.

Eine Theologie der Kolonisation ist in unserm Zeitalter, in dem die Kolonialvölker zur Selbständigkeit drängen, höchst aktuell. Es gibt jedoch nur einen einzigen Autor, der eine solche vorgelegt hat, und zwar vor 400 Jahren: Francisco de Vitoria. Seine Prinzipien müssen auch heute noch zugrunde gelegt werden. Es geht bei der Kolonisation um zwei naturrechtliche Grundsätze, die das Völkerrecht übernimmt: das Recht der Vormundschaft und das Jus communicationis et societatis. Aber weder der zivilisatorische Auftrag gegenüber unterentwickelten Völkern noch das Recht freier Niederlassung und Nutzung der natürlichen Güter geben an sich schon ein Recht auf politische Beherrschung. Diese kann nur dann berechtigt werden, wenn das unterentwickelte Volk sich den gerechten Siedlungs- und Nutzungsrechten der Kolonisatoren entgegenstellt und deren Mutterland ihre Rechte schützt. Auch dann ist das Ziel Ausgleich der Fähigkeiten und Rechte, die zur Emanzipation der Kolonie führen sollen, wobei die Siedler in die Gesellschaft der Eingeborenen eintreten müssen, diese aber durch den kolonialisatorischen Einfluß der Siedler verwandelt und gehoben werden.

FORSTER, Karl. *Zur Problemstellung Christentum und Kirche*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 6 Heft 2 (1955) S. 132—153.

An Hand der Geschichte der Theologie werden Formulierungen und Beweggründe untersucht, die aus der in der Urkirche selbstverständlichen Einheit von Christentum und Kirche, von Christsein und Glied-der-Kirche-Sein, ein Problem, ja eine Aporie gemacht haben. Der Ausgangspunkt war immer eine Autonomie des Glaubens oder der Vernunft, die Zerreißen des konkreten Lebens. Mit Augustin und Möhler und schließlich mit Hinweis auf die neuen evangelischen Bemühungen, zur sichtbaren Kirchlichkeit zurückzufinden, erklärt Verfasser, das Christentum sei zugleich unsichtbare Gottesgemeinschaft und sichtbare Kirchengemeinschaft, Geistkirche und Sakramentskirche.

RAHNER, Karl, SJ. *Dogmatische Bemerkungen über die Frage der Konzelebration*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 6 Heft 2 (1955) S. 81—106.

Diese außerordentlich scharfsinnige und klärende Abhandlung wurde schon vor der Rede des Papstes vom 2. November 1954 verfaßt, zu der es anfangs heißt, daß sie die Konzelebration unmittelbar nicht berühre. Verfasser prüft als Dogmatiker 1. Konzelebration und Wirkungen des Meßopfers; 2. Wesen und Arten der Konzelebration. Er meint zu 1: unter Liturgikern und Dogmatikern sollte Einmütigkeit darüber herrschen, daß das Prinzip einer möglichst großen Meßhäufigkeit nicht mit der Begründung oberstes Prinzip sein könne, weil dort, wo in einer Messe konzelebriert wird, die Wirkung des Opfers immer und notwendig geringer sei, als wenn jeder für sich zelebriert. Zu 2 erinnert er an die kollegialen Feiern der Messe durch den Bischof mit dem Presbyterium in der Alten Kirche, wo die Konzelebration nicht eine synchronisierte Vielzahl von Messen, sondern eine liturgisch gestufte war. Man dürfe nicht das Opfer einfach formell identifizieren mit der Bewirkung der Transsubstantiation, denn das Meßopfer sei auch Akt der Kirche, könne also ein kollegiales Subjekt haben, dem der Priester anders angehört als der Laie. Eine kon-konsekrierende Konzelebration sei kein so unbedingt erstrebenswertes Ziel.

SCHÜRMMANN, Heinz. *Die Gestalt der urchristlichen Eucharistiefeyer*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 6 Heft 2 (1955) S. 107—131.

Diese saubere exegetische Untersuchung forscht unter Heranziehung des gesamten neueren Schrifttums nach der Gestalt der Eucharistie beim Letzten Abendmahl Jesu, im apostolischen Gemeindemahl und in der vom Mahl getrennten nachapostolischen Eucharistiefeyer. Mit aller Vorsicht glaubt Verfasser — frühere Gedanken Guardinis bestätigend — sagen zu dürfen, daß sich hier „der Prozeß einer Mahlwerdung abzeichnet und eine Mahlgestalt

ans Licht drängt“, allerdings nur eines „zeichenhaften“ Festmahls. Das gelte für die Urgestalt der Eucharistie, nicht aber für die Eucharistiefeyer überhaupt. Es handle sich nur um eine Teilerkenntnis.

Grandes Lignes de la Morale du Nouveau Testament. In: Lumière et Vie Nr. 21 (Mai 1955) S. 3—123.

Die dominikanische Zeitschrift präsentiert hier eine Reihe von Aufsätzen hohen Niveaus über die Moral des Neuen Testaments, die die Einzigartigkeit dieser — im AT vorgebildeten — Ethik unter verschiedenen Gesichtspunkten herausarbeiten: es ist keine philosophische Ethik, sondern eine Ethik göttlichen Gebots, und das Gebot lautet, Gott resp. Christus nachzuahmen (A. Grail OP., *De la morale du Nouveau Testament*). Schon im AT hatte die Offenbarung zur Erkenntnis der Sündhaftigkeit des Menschen geführt; im jüdischen Pietismus tritt das Bewußtsein von der Verknüpfung von Sünde, Reue, Vergebung stark hervor (J. Schmitt, *La Révélation de l'homme pécheur dans le piétisme juif et le Nouveau Testament*). Christus bringt dem Sünder die Erlösung, durch die der Mensch Kind Gottes und seine Moral kindlicher Gehorsam wird (J. Gible, *Condition et vocation de Chrétien selon le Nouveau Testament*). Die Frage, welche Rolle die Seligpreisungen in der christlichen Moral als eschatologische Verkündigung und zugleich als sittliche Norm spielen, behandelt Y. B. Tremel OP. C. Spicq OP weist auf, wie das Liebesgebot ebenfalls wesentlich ein Gebot der Nachahmung ist.

Pfarrrei und Entchristlichung der Massen. Sammelheft von Anima Jhg. 10 Heft 2 (Juni 1955).

Die Sammelnummer von „Anima“ gibt grundsätzliche und praktische Hinweise zum Verhältnis Pfarrrei und moderne Seelsorge, die keineswegs in der modernen Welt mehr identisch sind. Die Spannungsfelder, die sich aus dieser noch unaufgearbeiteten Tatsache ergeben, werden in Beiträgen über Großstadt-, Dorfseelsorge, Hausbesuche, ärztliche Sprechstunde u. a. von Autoren wie Hild, Schöllgen, J. Meier, C. Maier, Wick, Congar und Umbricht behandelt. Besonders bemerkenswert ist der Beitrag von Karl Rahner über Arbeitsplatz und Pfarrrei, der neben das Pfarrprinzip das „Arbeitsplatzprinzip“ stellt, wobei letzteres keinesfalls ersteres ersetzen kann. Die Grenzen des „Arbeitsplatzprinzips“ sieht Rahner in der menschlichen Bedeutung des Betriebes. Religion und Kirche dürfe nach Erholung, Heim, Sport usw. nicht als letztes vom Arbeitsplatz gleichsam verschluckt werden. Schließlich: das katholische Betriebsmännerwerk darf nicht zum Steigbügelhalter eines romantischen Paternalismus werden. Dort, wo z. B. eines seiner Mitglieder aus Gewissenspflicht sich den berechtigten Lohnforderungen der Gewerkschaften anschließt, wird ein intaktes Betriebsmännerwerk es niemals davon abhalten wollen.

Philosophie

GABRIEL, Leo. *Das große Abstrakte als das große Reale*. In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 8 Heft 2 (Juni 1955) S. 126 bis 131.

In Auseinandersetzung mit Sedlmayr zum Thema: moderne Kunst, verweist Gabriel auf das neue vierdimensionale Raumbild und auf die Identität der Zeitstufen in der modernen Physik, auf den Dynamismus der neuen Biologie, auf die moderne Logistik und das Denken-Dasein-Verhältnis im Existentialismus und folgert aus dem radikal geänderten Weltbild, das eine wirklich wahrhafte Kunst gar nicht anders kann, als im Abstrakten das Konkret-Reale zu erfahren und zu gestalten. Die neue Synthese von Form und Inhalt, bis jetzt noch nicht geschaffen, wird notwendigerweise anders als die alte sein.

HOLLENBACH, Johannes M., SJ. *Das moralische Urteil beim Kinde*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 80 Heft 10 (Juli 1955) S. 279 bis 289.

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen Buch von Jean Piaget. Piaget erklärt die Entwicklung des kindlichen Moralurteils rationalistisch: aus dem „Zwang“, den die Erwachsenen auf das Kind ausüben, um ihn dann später — auf der Grundlage der Gleichheit und des Einverständnisses — in „Zusammenarbeit“ zu verwandeln. Demgegenüber erweist Hollenbach, daß die Grundvoraussetzung für sittliches Verhalten die Tendenz zum Sich-selbst-Erkennen im Hinblick auf eine höhere Ordnung ist. Das moralische Urteil des heranwachsenden Kindes differenziert sich in bezug auf die letzte Instanz. Die sittliche Reifung vollzieht sich nicht mit wachsender „Zusammenarbeit“, sondern durch entwicklungsbedingte Triebumstellungen.

Kultur

BERENDT, Joachim Ernst. *Die Improvisation in der Jazzmusik*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 10 Heft 7 (Juli 1955) S. 490—496.

Die Jazzmusik ist Improvisation im Gegensatz zur Komposition der abendländischen Musik. Ihr Ordnungselement ist der Rhythmus (was bei

der europäischen Musik die Form ist), der Ausdruck hat den Vorrang vor der Schönheit. Die Improvisation und das, was improvisiert wurde, ist durch niemanden andern reproduzierbar; es ist persönlicher Ausdruck der betreffenden Situation. Aber auch die Improvisation bedarf eines gewissen Gesetzes; des Themas, das zu Anfang gestellt wird und dem bestimmte Harmonien unterliegen.

DIRKS, Walter. *Kein Auszug aus dem Abendland*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 10 Heft 7 (Juli 1955) S. 463—469.

Dirks formuliert seine Einwände gegen das Buch von C. Brockmüller: „Das Christentum am Morgen des Atomzeitalters“ (Josef Knecht, 6. Aufl., Frankfurt); Brockmüllers allzu großen Glauben an eine manipulierbare Geschichte und an eine kommende „Gemeinschaftskultur“. Dirks erkennt die seelsorgliche Intention des Buches an und meint, daß es eine wichtige Funktion bei der notwendigen Auflockerung des allzu starren Frontdenkens habe. Den Gegnern des Buches wirft er vor, sie hätten das Buch zum Exponenten einer allgemeinen Bewegung im deutschen Katholizismus gemacht, die nach Dirks gar nicht existiert, also etwas Konstruiertes angegriffen. In diesem Zusammenhang erwähnt Dirks auch den Drei-Stern-Artikel von „Wort und Wahrheit“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 383).

MELCHINGER, Siegfried. *Die unvergängliche Chance des Theaters*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 7 (Juli 1955) S. 519—530.

Dieses recht positive Resümee aus dem Rückblick auf die Theatersaison 1954/55 beginnt mit der Feststellung, daß die Besucherzahlen trotz Film und Fernsehfunk erheblich gestiegen sind. Das alte Ensemble ist zwar auseinandergefallen, aber an seine Stelle tritt eine neue Team-Bildung, der künstlerische Klan, der sich um die Persönlichkeit des Regisseurs kristallisiert. Diese ermutigende Situation hat allerdings eine Kehrseite: die Misere der neuen Stücke, denen es an geistiger, d. h. an dramatischer Spannung fehlt. Der moderne Dichter, dem es vielleicht nicht an Ideen fehlt, beherrscht nicht die ästhetischen Grundkategorien des Dramas.

VERENO, Matthias. *Gnosis und Gnade*. In: Merkur Jhg. 9 Heft 6 (Juni 1955) S. 521—531.

Im Anschluß an die Kontroverse zwischen Buber und Pannwitz faßt Vereno Gnade und Gnosis als polare Gegensätze, die sich im Mysterium der coincidentia oppositorum aufheben. Vereno verdeutlicht seine These an der vorchristlichen jüdischen Religion als dem Beispiel einer Gnadenreligion und dem Buddhismus als Form einer erkenntnistheoretisch fundierten und psychologisch gemästerten Erlösungstechnik. Das Christentum steht jenseits der beiden genannten Religionen.

Politisches und soziales Leben

ALTMANN, Rüdiger. *Der Öffentlichkeitsanspruch des Katholizismus und die Front der Gewerkschaften*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 80 Heft 10 (Juli 1955) S. 272—279.

Altmann versucht, die aus seinem gesellschaftlichen Status erwachsenden Aufgaben des deutschen Katholizismus (als Teil einer pluralistisch organisierten Gesellschaft) gegenüber dem Arbeitnehmer bzw. den Gewerkschaften abzugrenzen. Altmann warnt hier vor einem gefährlichen Integralismus, der die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen außer acht läßt, mit denen gesellschaftliche Willensbildung gemeinsam zu betreiben sei. Der Katholizismus solle daher seinen Öffentlichkeitsanspruch heute weniger an den Staat als an die anderen, außerstaatlichen Mitträger der Öffentlichkeit richten. Altmann fordert, im Interesse des bonum commune anstelle von Indifferenz und Mißtrauen eine echte Koordination, auch mit den Gewerkschaften, „will der Katholizismus endgültig aus dem staatlich gewährten Ressort der ‚Kulturfreiheit‘ herauskommen und zu einem von allen Gruppen anerkannten Mitträger der Öffentlichkeit werden“.

GOLDSCHMIDT, Dietrich. *Die Lage des Hochschullehrernachwuchses*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 10 Nr. 12 (22. 6. 1955) S. 8—11.

Als erstes Ergebnis einer Untersuchung des Soziologischen Instituts der Universität Göttingen über die Struktur der deutschen Hochschullehrerschaft wird hier die Lage des Hochschullehrernachwuchses dargestellt. Gegenüber der Zeit vor dem 1. Weltkrieg ist die Zahl der Nichthabilitierten im Wissenschaftsbetrieb stark angestiegen. Die besondere Problematik der Assistenten liegt in ihrer doppelten Funktion, einmal selbständiger Wissenschaftler zum anderen Famulus zu sein. Sie alle haben, unter dem Gesetz des Leistungswettbewerbs stehend, das gleiche Ziel: das Ordinariat. Es zu erreichen, ist heute auf Grund der Stellenpläne nur noch einer kleinen Zahl des Nachwuchses möglich.

KOHLSCHEMIDT, Werner. *Wider das Schulmonopol des Staates*. In: Die Sammlung Jhg. 10 Heft 7/8 (Juli/August 1955) S. 394—405.

Kohlschmidt, Ordinarius in Bern, wendet sich in einem geharnischten Artikel in der Zeitschrift Herman Nohls gegen die Unfähigkeit der Schulmänner, in den Fragen von Schule und Erziehung umzudenken. Der wirkliche Feind aller geistigen Mündigkeit ist heute die staatliche höhere Schule, weil sie eine der Hauptstätten der Nivellierung und des Kollektivdenkens ist. Der „Klassengeist“ treibe jedes Kind, das den Unfug der Starmoden und des technischen Snobismus auf Grund seiner elterlichen Erziehung nicht mitmacht, in hoffnungslose Isolierung. Warum aber hält der Staat an seinem Schulmonopol fest (das seinerzeit durchaus begründet war)? Aus Furcht vor der leistungsmäßigen Konkurrenz eines echten Gegenüber in Form der Privatschulen. Hält man aber aus Angst an diesem Monopol fest, dann sollte man auch redlich genug sein, einzugestehen, daß es sich hier um ein totalitäres Recht des Staates handelt, und zwar — wie die Situation immer deutlicher zeigt — „eines seiner grundsätzlich neutralen Haltung nach grundsätzlich unfähigen Staates, die ihm (zwangsweise) anvertrauten Kinder im Sinne eines irgendwie noch gefüllten Lebensideals zu erziehen“.

LUTZ, Hans. *Über die christlichen Soziallehren*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 6 Heft 7 (Juli 1955) S. 413—419.

Eine klare Ablehnung der von uns an dieser Stelle zitierten Schrift Walter Horns: „Oswald von Nell-Breuning SJ. kontra Oswald von Nell-Breuning SJ.“ (ds. Jhg., S. 432), wobei sich Lutz bemüht, durch eine (sehr verständige) Darlegung christlichen Naturrechts und der besonderen Positionen protestantischer Soziallehren die notwendigen Voraussetzungen zur Beurteilung der Hornschen Polemik zu schaffen, nachdem diese in dem Organ des Bundesvorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Welle begründeter und unbegründeter Ressentiments hervorgerufen hat. Bei aller Anerkennung der Bemühungen von Lutz, der das Agartische Wirtschaftsdenken nicht ganz überzeugend in der Nachbarschaft protestantischer Soziallehren beheimaten will, wie der Erklärungen des Bundesvorstands zugunsten von Nell-Breuning bleibt die Frage, wie es möglich ist, über ein so gewichtiges Thema in einer so entscheidungsvollen Stunde für die deutsche Gewerkschaftsbewegung einen — wie auch in den „Gewerkschaftlichen Monatsheften“ unmißverständlich zugegeben wird — derart unqualifizierten Mann schreiben zu lassen.

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Marktgehorsam?* In: Stimmen der Zeit Jhg. 80 Heft 10 (Juli 1955) S. 251—261.

Die sehr aktuelle Frage des Kartellverbotes spannt Nell-Breuning in einen weiteren, grundsätzlichen Rahmen, den er mit Marktstrategie und Marktgehorsam umschreibt. Er weist nach, daß der Markt nicht die analoge demokratische Gegebenheit ist, für die ihn die neoliberale Schule hält (woraus sie heute ihre Forderung nach Marktgehorsam ableitet, d. h., der Markt solle dem Unternehmer befehlen). Mittels einer solchen Utopie des vollständigen Wettbewerbs, die hinter dem Postulat des Marktgehorsams steht, Wirtschaftspolitik treiben zu wollen, ist, sagt Nell-Breuning, „ungeheuer gefährlich“. Die Frage, um die es heute geht, lautet: Welche Machtausübung und welche Freiheitsbeschränkungen sind gefährlicher, die von seiten des Staates oder die von seiten freier oder wilder gesellschaftlicher Mächte? Nell-Breuning stellt fest: sicher haben nicht diese Mächte den Staat zu befehlen, sondern umgekehrt. Die Wirtschaftspolitik muß Marktmacht und Marktstrategie hinnehmen, nicht allein als unerfreuliche Tatsachen. Sie muß sich verantwortlich wissen für ihre Einordnung in den Dienst des Ganzen.

OSTERLOH, Edo. *Familienpolitik*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 10 Heft 7 (Juli 1955) S. 505—518.

Osterloh, Ministerialdirektor im Bonner Familienministerium, gibt einen Überblick über die wirtschaftlichen Stützungsmaßnahmen in Frankreich, Belgien, Großbritannien, Schweiz, Dänemark, Tschechoslowakei und den südamerikanischen Staaten. Die Beispiele zeigen, daß die Familienhilfen sich sehr mannigfaltig zusammensetzen können: Kindergeld, Steuererleichterungen, Bahn- und Verkehrserleichterungen, Wohnbauhilfen. Bei aller Mannigfaltigkeit dieser Hilfen steht eines für alle diese Länder fest: daß der Leistungslohn nicht ausreicht, um der Familie eine Existenzchance zu sichern. Ob und inwieweit die wirtschaftlichen Maßnahmen geeignet sind, die Familienstruktur auf die Dauer zu kräftigen, läßt sich heute noch nicht absehen.

QUÉGUINER, M. *Aspects du nationalisme Indien*. In: Études (Juli/August 1955) S. 78—84.

Zwei Auswirkungen des indischen Nationalismus, die die katholische Kirche betreffen, werden hier miteinander in Verbindung gebracht: die Goa-Frage und die Schwierigkeiten für ausländische Missionare. Das Goa-Problem, an sich eine politische Streitfrage zwischen Portugal als Kolonialmacht und Indien, das auch die letzten fremden Enklaven seines Bereichs sich einverleiben möchte, ist durch Portugals Präsidenten Salazar mit der religiösen Frage verknüpft worden — nach Quéguiners Ansicht ein großer Fehler: nicht Portugal ist Hüter des Christentums in Indien, das ein indisches Christentum hat und braucht. Daß Mißtrauen gegen ausländische Missionare in Indien, ursprünglich vor allem gegen amerikanische Protestanten gerichtet, hat sich dadurch auch auf katholische Missionare ausgelehnt.

ULRICH, Michel. *Israel, an VIII*. In: Études (Juli/August 1955) S. 51—62.

Kurzer und klarer Überblick über die 8jährige Geschichte des Staates Israel. Bei der einzigartigen Leistung, die die Israelis zur Fruchtbarmachung und zum Aufbau dieses Landes vollbracht haben, wäre es für den ganzen Nahen Osten ein Segen, wenn endlich der Zustand des Waffenstillstandes vom wirklichen Frieden abgelöst würde und die bisher feindliche arabische Umwelt bei Israel lernen könnte, ihre eigenen unfruchtbaren Landstriche fruchtbar zu machen, so daß diese Länder ihre gesamte Bevölkerung erhalten und zu höherem Lebensstandard aufsteigen lassen könnten.

Progressisme et Intégrisme. Sammelnummer der Chronique Sociale de France Jhg. 63 Nr. 3 (Mai 1955) S. 210—310.

Eine Reihe ausgezeichneter Situationsanalysen gibt ein Bild von den gegenwärtigen Spannungen im französischen Katholizismus, an dessen äußersten Enden einerseits die Christen stehen, die auf Grund der Ablehnung der „soziologischen Verstrickung“ der Kirche mit der bürgerlichen Welt den Glauben von allen Soziallehren lösen zu können und im Politisch-Sozialen mit den Kommunisten gemeinsam gehen zu können glauben — andererseits diejenigen, die an „christliche Kultur“ glauben, aber diese einzig in der Herrschaft der Kirche im Politischen, in bestehenden oder vergangenen, keinesfalls in zukünftigen Ordnungen sehen. Charakteristisch ist die gegenseitige Verleumdung.

The United Nations. In: The Tablet Bd. 205 Nr. 6005 (25. Juni 1955) S. 611—612.

Die zehnjährige Tätigkeit der Vereinten Nationen muß unter dem Gesichtspunkt gewürdigt werden, daß dieser Vereinigung leider kein Einheitsprinzip zugrunde liegt. Ihr Strukturfehler ist das Vetorecht der Großmächte. Aber ohne dieses Recht würde die Vereinigung wahrscheinlich überhaupt nicht

mehr existieren. Es ist immerhin besser, daß sie so ist, wie sie ist, als wenn sie an Idealen, die noch nicht realisierbar sind, zerbrochen wäre. Sie hat nicht nur viel Gutes gestiftet, sondern kann auch zu einem künftigen Kristallisationspunkt des politischen Gleichgewichts in der Welt werden.

Chronik des katholischen Lebens

HILL, Roland, *Priest of Charity. The Centenary of Antonio Rosmini's Death*. In: The Tablet Bd. 206 Nr. 6006 (2. Juli 1955) S. 9—10.

Hill würdigt hier die Verdienste des bedeutenden italienischen Theologen, der, seiner Zeit weit vorausseilend, in seinen Gedanken erst in der Gegenwart zunehmend verstanden und geschätzt wird.

STEVENS, E. *Assemblée chrétienne ou assemblée des chrétiens? Liturgie ou monde chrétien?* In: Paroisse et Liturgie Jhg. 34 Nr. 4 (Juli 1955) S. 233—242.

Die liturgische Zeitschrift der Abtei St-André-lez-Bruges veröffentlicht hier die Gedanken eines Pfarrers über die Verwandlung einer Gemeinde traditioneller, „politischer“ Christen in eine Kirche echter Gläubiger. Schärfste Verurteilung der „christlichen Welt“, in der die Masse nur ein verstümmeltes adoktrinales „idealistisches“ Christentum kennt. Mittelpunkt wirklichen Glaubenslebens soll die echte begriffene Liturgie sein, Abschaffung aller verschleiender „Werke“, scharfe Trennung von Welt und Kirche: auch der Priester soll in der Welt nur „Bürger“ sein, in der Kirche aber wirklich den Glauben verkünden.

Paroisse et action catholique, par l'équipe sacerdotale de Saint-Joseph de Nice. In: Paroisse et Liturgie Jhg. 34 Nr. 4 (Juli 1955) S. 243—253.

Eine Priestergemeinschaft hat vier Jahre lang daran gearbeitet, eine Pfarre in Zusammenarbeit mit der Kath. Aktion missionarisch zu machen, und gibt sich nun Rechenschaft, daß weder die missionarische Kraft der Pfarre noch der KA ausreicht. Die Pfarre bleibt zu sehr auf sich beschränkt, die KA zu sehr auf die sozialen Probleme gerichtet, um den Glauben den Fernstehenden bezeugen zu können. Die Priestergemeinschaft hält das Wirken von „communautés de quartiers“, in denen Priester und christliche Familien zusammenwirken müßten, für ein dringendes Erfordernis der Stunde.

Proyección protestante sobre América Latina. In: Latinoamérica Jhg. 7 Nr. 79 (Juli 1955) S. 296—297.

Der Beitrag bietet statistisches Material über die Zunahme der Sektenmission in den latein-amerikanischen Ländern seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Zahlen des Missionspersonals sind zwischen 70 und 300% gestiegen. Lateinamerika steht heute an 2. Stelle hinter Afrika in der protestantischen Missionsbewegung. Der Beitrag ist aus Sorge um die Zukunft der Weltkirche geschrieben, deren geschlossener Block (180 Millionen) bis heute die Völker iberischer Zunge sind.

Chronik des ökumenischen Lebens

BIOT, François. *La segunda asamblea mundial del Consejo Ecueménico de las Iglesias*. In: Criterio Jhg. 28 Nr. 1236 (26. Mai 1955) S. 368—374.

Der Lyoner Dominikaner, Mitglied des Centre vom hl. Irenäus, berichtet umfassend über den Verlauf von Evanston, wobei seine Kritik vor allem dem Zentralthema (Christus, die Hoffnung der Welt) und den Arbeiten von Faith and Order gilt. Positiv beurteilt er hingegen die Ergebnisse der sozialen Arbeitsgruppen, des Verhältnisses Kirche und Welt, die für die Leser der argentinischen Zeitschrift breit dargestellt werden. Ihnen versucht Biot auch die Bedeutung der Ökumenischen Bewegung zu vermitteln und sie davon zu überzeugen, daß der katholische Christ an den „Bemühungen der getrennten Brüder nicht vorübergehen darf“.

DUMONT, C.-J., OP. *Worship in the Roman Church today*. In: The Ecumenical Review Vol. VII Nr. 4 (Juli 1955) S. 367 bis 373.

Eine für ökumenische Christen verfaßte klare Darlegung des zentralen Charakters der katholischen Liturgie, besonders der heiligen Eucharistie, von der aus alles, was die Kirche ist, auch ihre hierarchische Struktur, gesehen werden müsse.

ECHTERNACH, Helmut. *Bischofsamt und Synode*. In: Informationsblatt Jhg. 4 Nr. 12 (30. Juni 1955) S. 181—186.

Ein ausführlicher Bericht über die letzten Tagungen des „Theologischen Konvents Augsburgerischer Konfession“, einer Forschungsstelle der VELKD, über das rechte, d. h. schriftgemäße Verhältnis von Synode und Bischof, wobei das reformierte und parlamentarische Element des Synodalrechts ausgeschaltet werden soll. Das Bischofsamt wird, von den meisten Lutheranern für menschlichen Rechts erklärt, als göttliche Stiftung postuliert, um der Synode gegenüberzutreten, aber die Amtsvollmacht des Bischofs unterscheidet sich nicht qualitativ von der des Pfarrers. Verfasser erklärt auf Grund der Referate, das lutherische Bischofsamt sei „erst im Werden“. Von einer Anknüpfung an eine „apostolische Sukzession“ ist diesmal nicht die Rede (vgl. dazu unsere anglikanische Meldung S. 501 ds. Heftes).

HÜBNER, Friedrich. *Die Diaspora-Arbeit der Lutherischen Kirche*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 9 Nr. 13 (1. Juli 1955) S. 205—208.

Dieser vor der Weimarer Generalsynode gehaltene Bericht schildert ausführlich die sachlichen Grundlagen des Konfliktes mit dem Kirchlichen Außenamt der EKD. Dieses hat seine Umlageforderungen von 485 500.— DM

(1949) auf 1 673 000.— DM erhöht. Davon wird ein beträchtlicher Anteil von Gliedkirchen der VELKD gezahlt, deren Auslandsreferat sich mit 70 000.— DM begnügen muß, während das Kirchliche Außenamt bei der Verteilung an Diasporagemeinden im Ausland die treu zu Niemöller haltenden Pfarrer und Gemeinden bevorzugt. Die auf ihren lutherischen Charakter Bedachten dagegen gehen leer aus, so daß sie dem Lutherischen Weltbund zur Last liegen.

KINDER, Ernst. *Die ökumenische Notwendigkeit des evangelisch-römisch-katholischen Gesprächs*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 4 Heft 2 (Juni 1955) S. 49—57, sowie englisch in: The Ecumenical Review Vol. VII Nr. 4 (Juli 1955) S. 338 bis 346.

Der lutherische Sprecher verrät die bemerkenswerte Sorge, ein Abreißen des Gesprächs mit Rom würde die Ökumenische Bewegung zu einer Union des Weltprotestantismus unter Ausscheiden der Orthodoxen (und Anglikanischen) führen. Dabei würde ein antikatholischer Protestantismus in das „Eigengefälle der Liberalisierung und Substanzauflösung“ geraten.

PETERS, W. *Spanning in de Anglikaanse Kerk*. In: Streven Jhg. 8 Nr. 10 (Juli 1955) S. 289—293.

Die Anglikanische Kirchengemeinschaft (der die anglikanischen Kirchen des gesamten Commonwealth und Amerikas angehören) steht auf ihrer Juli-Tagung vor der Frage, ob sie die Südinische Kirche aufnehmen soll, die eine Union von vier südinischen anglikanischen Diözesen mit den dortigen Freikirchen darstellt. Der Aufsatz in der holländischen Jesuitenzeitschrift skizziert kurz die Positionen in der Kirche von England. Deren rechter Flügel, die sog. Anglo-Katholiken, würden die Aufnahme der Südinischen Kirche niemals mitmachen. In katholischen Kreisen taucht die Frage auf, ob sie sich dann vielleicht mit der katholischen Kirche vereinigen würden; doch scheint dem Verfasser die Frage des Zölibats und der Liturgie im gegenwärtigen Moment unlösbar.

SCHOBER, Theodor. *Das Verhältnis von Altem und Neuem Bund, Altem und Neuem Testament*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 8 Nr. 14 (15. Juli 1955) S. 215—218.

Diese Analyse der altreformierten Bundestheologie zeigt, daß Alter und Neuer Bund, Gesetz und Gnade, der Sache nach eigentlich nicht unterschieden werden kann, auch der Gnadenbund verlangt Erfüllung von Bedingungen. Der Unterschied bestehe nur in der Art der Darbietung der beiden Testamente. Von daher erkläre sich das weitgehend gesetzliche Schriftverständnis der Reformierten. Demgegenüber habe Luther streng zwischen Gesetz und Evangelium unterschieden, damit nicht aus Christus ein neuer Moses wird.

VIELHAUER, Philipp. *Urchristentum und Christentum in der Sicht W. Kamlabs*. In: Evangelische Theologie Jhg. 15 Heft 2 (Juli 1955) S. 307—322.

Diese positive Auseinandersetzung eines Neutestamentlers mit dem Philosophen Kamlah, der Vernunft wieder mit den Griechen (und Gerhard Krüger) als vernehmendes Vermögen versteht (im Gegensatz zu der sich der Welt bemächtigen Ratio der Neuzeit), ist in doppelter Hinsicht für die Selbstbesinnung evangelischer Theologie bemerkenswert: sie anerkennt mit Kamlah, daß die Verbindung urchristlicher Eschatologie mit griechischem Denken zum Wesen des Christentums gehört und nicht seine Entstellung ist und daß es ein Widersinn ist, wenn die Theologie ihre eigene Vernünftigkeit bezweifle, statt sie durch Analyse zu klären und das Bündnis mit jener zu Ende gedachten Philosophie zu suchen, die gläubend ist.

VISSER 'T HOOFT, W. A. *Our Ecumenical Task in the Light of History*. In: The Ecumenical Review Vol. VII Nr. 4 (Juli 1955) S. 309—320.

Eine kluge Analyse der verschiedenen Grundtendenzen, die in der Geschichte der Ökumenischen Bewegung wirksam sind: die „erasmische“, die eine Beschränkung auf die Einheit im Wesentlichen sucht und deren vereinfachende Methode im Guten gesiegt hat, während sie im Negativen abgewiesen sei; die „auf die Kirche konzentrierte“, die an der Einheit des Dogmas und der Institution interessiert ist, und schließlich die „pietistische“, die wesentlich undogmatisch ist und auf die Bekehrung des Individuums, auf christliches Leben Wert legt. Die letzten beiden Tendenzen seien noch nicht erfüllt, besonders sei die Wiederentdeckung der Kirche nicht tief in das Leben der Gemeinden eingedrungen.

WEIGEL, Gustav, SJ. *Protestantism as a Catholic Concern*. In: Theological Studies Vol. XVI Nr. 2 (Juni 1955) S. 214 bis 232.

Diese Studie über drei weitverbreitete Bücher amerikanischer Protestanten, darunter des verstorbenen Ökumenikers Cl. Tucker Craig, gibt ein ernüchterndes Bild vom Durchschnittsprotestantismus in den USA, der alle christlichen Begriffe, die Katholiken heilig sind, völlig ausgelaugt und naturalisiert hat.

WOLBER, Hans-Otto. *Hundert Jahre CVJM*. In: Informationsblatt Jhg. 4 Nr. 13 (9. Juli 1955) S. 208—211.

Eine Vorschau auf die vom 12. bis 23. August in Paris stattfindende Hundertjahrfeier der Christlichen Vereine Junger Männer, die auf eine bedeutende Geschichte zurückblicken und die Ökumenische Bewegung samt der Gründung des Weltrats der Kirchen mit als sein Werk betrachten darf. Die „Pariser Basis“ von 1855 enthält bereits die sehr allgemeine christologische Formel des Weltrats, wonach die Mitglieder des CVJM „nach der Hl. Schrift Jesus Christus aus ihren Gott und Heiland anerkennen“. Aber er hat auch die Bekenntnisse relativiert und leider infolge seiner konfessionellen Querverbindungen daran, die Kirchen, besonders die jeweils eigene, zu unterschätzen.